

KULTURGESCHICHTE

Träume im Mittelalter

Es gibt Bücher ohne jede Aussicht auf Verkaufserfolge, die eine ganze Welt unsterblicher Geschichten enthalten: Die Doktorarbeit der Historikerin Maria Wittmer-Butsch etwa. Wenn wir auch genau wüssten, wie die Menschen früher gelebt, gefühlt, gedacht haben, so bliebe da doch vieles noch im dunkeln. Denn einen Drittel seiner Lebenszeit verbringt der Mensch bekanntlich schlafend. Und dann träumt er . . .

Im Mittelalter schiefen die Menschen auf Laubsäcken, in mit Stroh gefüllten Kisten oder Holzbetten, meistens zu mehreren im selben Bett, im selben Raum, der Wärme wegen, aus Gründen der Geborgenheit – oder der Kontrolle: Die Mönche in ihren Gemeinschaftsschlafsälen – individuelles Schlafen wurde erst in der Neuzeit erlaubt – liessen nachts ein Licht brennen und begaben sich bekleidet zur Ruhe, jeder auf seiner eigenen Bettstatt. In den Augen der Kirche bildete der Traum die Einfallspforte des Bösen, und die Lehre des Kirchenvaters Augustin, wonach die von Zeit zu Zeit erfolgenden *unwillkürlichen* nächtlichen Traumorgasmen keine Sünde, da nicht bewusst seien, vermochten die zur Lust Verdammten nicht zu trösten.

Seit Tertullian hatte ein Traum je nachdem entweder einen göttlichen oder dämonischen Ursprung, oder aber er beruhte auf Tagesresten. Die Menschen im Mittelalter deuteten ihre Träume, «indem sie überlegten, wer ihnen den Traum gesandt haben mochte und was das Geschaute für die Zukunft bedeuten könnte». Viele Abschriften von Traumbüchern mit aufgelisteten Traumdeu-

tungen waren im Umlauf, die das diesbezügliche «Wissen» der Antike in Erinnerung riefen. Es gab auch Mondtraumbücher, sog. Traumlunare, mit Verzeichnissen zur Interpretation der Träume je nach Mondstellung. Im Hochmittelalter akzeptierte selbst Albertus Magnus die astrologische Traumdeutung. Doch im Spätmittelalter lehnte die Kirche derlei Tun wie schon im Frühmittelalter wieder ab, und im 16. Jahrhundert setzte sie die Traumfibeln auf den Index der verbotenen Bücher.

Die Traumberichte, die Maria Wittmer-Butsch ausgegraben hat, stammen aus Überlieferungsgründen zu einem grossen Teil von Nonnen und Mönchen. Das reicht von Verführungsträumen – etwa wenn ein Mönch beim Chorgesang einschlief und, im Traum vor sich ein Stück Fleisch sehend, die Kirchenbank anzuknabbern begann – bis zu Kastrations- und Todesträumen.

Träume wurden im Mittelalter «als höhere Ebene der Wirklichkeit» erfahren, als Medium des Kontakts mit einem angenommenen Jenseits. Im Unterschied zu uns heute, die wir Träume auf unser unbewusstes Empfinden hin interpretieren, suchten die Menschen damals ihre Träume nach Vorzeichen ab. Traumdeutung neigte stets zur Weissagung hin.

Wie in der Antike stellte sich die Wissenschaft auch noch im Mittelalter vor, dass der Schlaf durch Dämpfe ausgelöst würde, die bei der Verdauung – dem «Einkochen» der Nahrung – entstünden und das Gehirn benebelten. Nur die Seele – laut Augustin kein feinstoffliches Gebilde, sondern unkörperlich wie die von ihr gesehenen Bilder – bleibe wach und träume eben.

Peter Kamber

Maria E. Wittmer-Butsch, Zur Bedeutung von Schlaf und Traum im Mittelalter, über den Buchhandel zu bestellen bei: Medium Aevum Quotidianum, Körnermarkt 13, A-3500 Krems, Österreich; ca. Fr. 41.-.